



**University of  
Zurich** <sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2007

---

## **Stars-teure Geschenke an die Gegner**

Dietl, Helmut ; Franck, Egon

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-2644>

Newspaper Article

Originally published at:

Dietl, Helmut; Franck, Egon. Stars-teure Geschenke an die Gegner. In: Neue Zürcher Zeitung, 51, 2 March 2007, 46.

# Stars – teure Geschenke an die Gegner

Von Helmut Dietl und Egon Franck\*

In den meisten Branchen steigt der Gewinn einer Firma, wenn deren Konkurrenten schwächer werden oder gar eliminiert werden. In der Sportbranche führt die Schwächung oder gar Abschaffung der Konkurrenz dagegen automatisch auch zur Auflösung des Geschäftes. Aus empirischen Studien weiss man, dass eine Mannschaft die Zuschauerzahl bei ihren Heimspielen maximiert, wenn ihre über Wettquoten gemessene Siegwahrscheinlichkeit vor dem Spiel bei etwa 60 Prozent liegt. Offenbar wollen die «eigenen» Zuschauer, die sich überwiegend aus dem lokalen Markt der Heimmannschaft rekrutieren, «ihr» Team am Ende siegen sehen. Aber selbst diese sogenannten Fans verschmähen «sichere» Siege und wollen um den Vorsprung «ihrer» Mannschaft fiebern und bangen müssen.



Dass eine gewisse sportliche Ausgeglichenheit eine Voraussetzung guter Geschäfte im Sport ist, war den Entscheidungsträgern des Teamports auch ohne die Studien von Sportökonomern schon immer klar. Seit in den USA die ersten professionellen Sportligen im 19. Jahrhundert gegründet wurden, versuchten die Teameigentümer geschäftsschädigende Dominanzpositionen einzelner Mannschaften zu vermeiden, indem sie den Transfer von Spielern regulierten und Erlöse umverteilten. Die Konflikte über die Verteilung der positiven und negativen Effekte dieser gezielten Markteingriffe landeten nicht selten vor Gerichten. Ein prominentes Beispiel liefert das sogenannte Bosman-Urteil des Europäischen Gerichtshofes im Jahr 1995, das Transferrestriktionen für Spieler nach Vertragsablauf verbot und so einen freien Spielermarkt im europäischen Fussball initiierte. Die zunehmende «Einmischung» der Zivilgerichte, die dem Sport keine Sonderrolle zugestehen wollen, brüskiert die grossen Sportverbände. Sie befürchten, die besondere Voraussetzung einer prosperierenden Sportunterhaltung, ausgeglichene Wettkämpfe, in Zukunft weniger gut gewährleisten zu können. Trost kommt nun aus einer unerwarteten Richtung. David Berri und Martin Schmidt zeigten am Beispiel der US-Basketballliga NBA, dass die starken und wohlhabenden Teams, die es sich leisten konnten, Spieler mit All-Star-Potenzial zu beschäftigen, den anderen Teams zusätzliche Zusauhereinnahmen in Millionenhöhe verschafften. Die beiden Ökonomen identifizierten zunächst auf Basis der Abstimmung der Fans für das jeweils Mitte der Saison stattfindende All-Star-Spiel die 25 populärsten Spieler der NBA.

Die ökonometrische Untersuchung offenbarte, dass diese populärsten Spieler der Liga erheblich dazu beitrugen, gerade die Zuschauerzahlen bei den Auswärtsspielen ihres Teams in die Höhe zu treiben. Zum Teil kamen die Auswärtszuschauer, um das Können der Stars der Gastmannschaft zu bewundern, zum Teil aber schlicht um an ihrer Popularität teilzuhaben. Diese Befunde bestätigen auf breiterer Basis, was die Ökonomen Hausman und Leonard in ihrer Untersuchung des Basketball-Superstars Michael Jordan («Air Jordan») herausgefunden hatten. Sie hatten den Fernsehmarkt der NBA untersucht

und kamen in ihrer Modellschätzung zu dem Ergebnis, dass Jordan im Jahr rund 53 Millionen Dollar an Fernsehgeldern für die anderen Teams der Liga generierte.

Auf dem Weg eines Teams zur Erringung einer dominanten Position läuft es also gewissermassen gegen eine Art «Starbremse». Will es seine Spielstärke noch weiter steigern, kommt es an der Verpflichtung der gerade anerkannten Starspieler nicht vorbei. Diese stehen zwar dann auf seiner Gehaltsliste, lassen die Kasse aber in erheblichem Umfang bei den Gegnern des Teams klingeln. Damit wirkt die Existenz von Starspielern im Team-sport wie ein Umverteilungsmechanismus, der die Einnahmen der schwächeren Teams steigert und diesen die Verstärkung ihrer Mannschaften ermöglicht. Vor diesem Hintergrund erscheint die in der Öffentlichkeit immer wieder kritisierte Explosion der Gehälter von Starfussballern nach dem Bosman-Urteil in einem anderen Licht. Wenn bereits starke und wohlhabende Teams über die Verpflichtung von Stars automatisch Geschenke an die anderen Teams der Liga verteilen, dann machte diese Entwicklung die Geschenke einfach nur viel teurer. Teurere Geschenke leisten aber einen grösseren Beitrag zur Bewahrung einer geschäftsförderlichen sportlichen Balance im Team-sport.

\* Helmut Dietl und Egon Franck sind ordentliche Professoren an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. Beide beschäftigen sich seit Jahren unter anderem mit ökonomischen Fragen des Sports.